

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Vesper aus Anlass der Einweihung
des Erweiterungsbaus im Franz-Hitze-Haus am Freitag, 12.10.2012**

Lesung in der Vesper: Mt 7,24-27.

Liebe Schwestern und Brüder,
verehrte, liebe Gäste unseres heutigen Festtages!

Mit diesem eindrücklichen Bild beendet der Evangelist Matthäus die große Rede, die Jesus gleich zu Beginn seines öffentlichen Wirkens hält, allgemein bekannt unter dem Begriff der „Bergpredigt“. Nach den ersten öffentlichen Auftritten Jesu und der Berufung der ersten Jünger steigt er auf einen Berg, setzt sich und vermittelt seinen Jüngern die Grundausrichtung seines Denkens und Wirkens, beginnend mit den Seligpreisungen und endend mit diesem schönen Gleichnis vom Hausbau.

Es ist für die matthäische Konzeption des Evangeliums klar, dass hier ein neuer Mose lehrt, der aber, anders als der Führer des Volkes Israel, nicht auf den Berg steigt, um ein Gesetz aus den Händen Gottes, eingeschrieben auf steinernen Tafeln, zu empfangen, sondern das Grundgesetz des Neuen Bundes selbst gibt. Mit welchem Selbstbewusstsein und mit welcher Autorität Jesus diese seine Worte versieht, haben wir eben eindringlich gehört: *„Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute“* (Mt 7,24).

Angesichts der Vollendung eines Erweiterungsbaues legt es sich nahe, auf diesen Text zurückzugreifen. Oft genug fragen wir uns bei der Vorbereitung der Gottesdienste, welches Wort aus dem großen Schatz der Heiligen Schrift auf den jeweiligen Anlass zutrifft, welches Wort passt. Das ist sicherlich sinnvoll, weil dieses Vorgehen deutlich macht, wie sehr das Wort Gottes unser Leben prägen und formieren will. Aber genau dieses Wort hat es an sich, dass es oft genug nicht passt, ja, dass es die Herausforderung in sich enthält, nicht für uns passgenau zu sein, sondern uns passgenau Ihm zuzugestalten.

Der Erweiterungsbau unseres Franz-Hitze-Hauses ist Grund genug, in Dankbarkeit zu schauen, was hier äußerlich, mehr aber noch, was innerlich geleistet wurde. Deshalb fällt die Einweihung der neuen Räume, besonders des Oscar-Romero-Saales, gut zusammen mit der Erinnerung an 60 Jahre Geschichte dieser Akademie. Das Erste, was sich nahe legt, und was auf jeden Fall passt, ist ein ausdrückliches Wort des Dankes an all diejenigen, die hier gewirkt haben, und die hier bis zur Stunde wirken. Zugleich aber ist gerade die Feier des Wortes Gottes Feier des Anspruches und des Anrufes, dem sich eine solche Einrichtung wie eine katholische Akademie verpflichtet weiß. Der innere Bau dieses Hauses kann nämlich nur bestehen bleiben, wenn er gründet auf dem Hören des Wortes, das uns der neue Mose Jesus als das Grundgesetz christlichen Lebens vermittelt. Insofern passt die Auswahl dieses Schrifttextes genau zum heutigen Anlass und ist zugleich Anlass zur inneren Besinnung, wie sich unsere Einrichtung versteht und woran sie sich orientiert.

Alles Mühen, das hier in den unterschiedlichen Bereichen geleistet wird, will dazu beitragen, dieses Wort durchzubuchstabieren in die verschiedenen Lebenssituationen der Menschen hinein. Alle Arbeitsgebiete, die hier in unserem Franz-Hitze-Haus von kompetenten Frauen und Männern verantwortet werden, dienen dem einen Ziel, aus dem Wort Gottes zum Handeln zu finden und es in die Bereiche des gesamten Lebens einzupflanzen, ja zu inkarnieren. In der Auseinandersetzung mit allen Lebensfragen, sei es im politischen, im wirtschaftlichen, in den verschiedenen gesellschaftlichen Feldern, sei es in der Begegnung mit unterschiedlichen philosophischen und weltanschaulichen Fragen, werden hier in Berührung gebracht mit dem Grundgesetz christlichen Lebens, dem Wort Gottes selbst, das von sich überzeugt ist, Fundament für den Hausbau des Lebens zu sein, Fels, an dem Stürme zerschellen, ohne dass das Haus einstürzt. Dieses Wort lebt von der grundsätzlichen Überzeugung, dass jeder, der es hört und nicht danach handelt, unvernünftig ist, weil er auf Sand gebaut hat, so dass ein Wolkenbruch und ein Sturm zum Einsturz des Lebenshauses führen.

Welch ein Anspruch! Und doch zeigt gerade die Geschichte der letzten 60 Jahre, dass sie eine Geschichte voller Segen ist, die diese Worte bestätigen: Es ist unabsehbar und entbehrt jeder Übersicht, welche Fruchtbarkeit von dieser Einrichtung des Franz-Hitze-Hauses ausgegangen ist. Wenn wir den neuen Abschnitt mit dem Abendlob der Kirche beginnen, dann ist das wahrhaft würdig und recht. Dank zu sagen für diese Geschichte belegt: Im Bedenken der zurückliegenden 60 Jahre erweist sich die Tragfähigkeit des Wortes und wird so zum Ursprung von Dankbarkeit, aber auch zur Quelle neuen Wirkens und Tuns.

Nicht umsonst hat diese Akademie den Namen eines großen katholischen Sozialreformers und Sozialpolitikers, eines Priesters und philosophischen Denkers, eines Mannes, der aus seiner innersten Verbundenheit mit dem Grundgesetz des christlichen Glaubens getrieben wurde, die sozialen Fragen des 19. und 20. Jahrhunderts zu bestehen und Gesellschaft aufzubauen auf dem Fundament dieses Gesetzes und Wortes Jesu. Durch die Namensgebung hat sich unsere katholische Akademie bleibend verpflichtet.

Liebe Schwestern und Brüder, dieses Erbe ist unaufgebbar und hat durch zwei andere Persönlichkeiten noch eine eigene Akzentuierung erhalten.

Diese Kapelle, in der wir das Abendlob der Kirche feiern und um den Segen Gottes für die neuen Räumlichkeiten bitten, mehr noch, für das, was in diesen Räumlichkeiten erarbeitet und gelebt wird, trägt den Namen der heiligen Edith Stein – heute vor 121 Jahren geboren -, die der selige Papst Johannes Paul II. zur Patronin Europas erklärt hat. Ihr Name ist Programm für eine ganz bestimmte Seite dieser Akademie: Für unsere Verwurzelung im jüdischen Erbe des Christusglaubens und für die Ermutigung, auf der Höhe der Zeit und ihrer jeweiligen philosophischen Fragestellung das Gespräch mit der Welt des Geistes im umfassenden Sinne suchen zu können. Edith Stein steht für die Verbindung von Philosophie und Kontemplation, für die Verbindung von dem Rückzug aus der Welt in die Welt des Karmels und seines Gebetes und dem Vorstoß in die Welt in der Auseinandersetzung mit Philosophien und Ideologien. Bei ihr hat das rein äußerlich zum Scheitern geführt, aber zugleich stellt sie mit dem Zeugnis ihrer Entweltlichung in Karmel und Martyrium ein leuchtendes Zeichen dar, gerade darin die Welt zu durchdringen und von innen her zu heilen. Zwar ist das Haus ihres Lebens dem äußeren Anschein nach unter dem tobenden Sturm des Nationalsozialismus eingestürzt, in Wahrheit jedoch erweist es sich aufgrund des festen Fundamentes ihres Glaubens als auf den wahren Felsen gebaut.

Ähnlich ist es mit der Gestalt des Bischofs Oscar Romero, der eine ganz andere Lebensausrichtung darstellt und unserer Akademie neben Franz Hitze und Edith Stein eine eigene Dimension hinzufügt. Auch sein Leben, das zunächst im Scheitern endet, dokumentiert eindrücklich das Gleichnis aus der Bergpredigt. Aufgrund seines Hörens auf das Wort Gottes wird Bischof Romero hoch sensibel für die Situationen, die der Bergpredigt, dem Grundgesetz des Evangeliums, widersprechen. Dieses Hören führt ihn dabei in eine wirkliche innere Bekehrung, die aus einem ängstlichen, zurückhaltenden Menschen einen unerschrockenen Kämpfer für Gerechtigkeit werden lässt. Dieses Hören bestimmt sein Handeln. Er hatte das Haus seines Lebens auf festen Felsen gebaut, und keine Stürme konnten dagegen ansetzen. Oscar Romero bezeugt die Dimension der Bekehrung, die aus dem Wort Gottes folgt. Und bezeugt zugleich: Wirken in einer katholischen Akademie hat katholische, spricht: weltweite Dimensionen. Die soziale Frage, die Franz Hitze umgetrieben hat, war damals noch sehr beschränkt auf den europäischen Kontinent und die deutsche Nation. Sie hat jetzt weltweite Dimensionen. Wer sich dem Erbe von Franz Hitze verpflichtet weiß, wer sich mit Edith Stein in die Welt des Geistes und der jüdischen Verwurzelung unseres Glaubens verbindet, der kann im Heute und Jetzt die weltweite Dimension der brennenden Fragen um Gerechtigkeit und Frieden auf allen Kontinenten nicht übergehen. Dafür steht in der weiteren Geschichte unseres Hauses die Namensgebung des neuen Saales nach dem großen Kämpfer, Bekenner und Märtyrer Oscar Romero.

Liebe Schwestern und Brüder, mit diesen Namen hat sich das Franz-Hitze-Haus für die Zukunft viel vorgenommen. Dass deshalb der Neubau gesegnet werden muss, legt sich nahe. Alle, die heute mit uns feiern und um diesen Segen Gottes bitten, sind in diese Verpflichtung hinein genommen. Sie, liebe Schwestern und Brüder, die Sie sich dem Franz-Hitze-Haus auf unterschiedliche Weise verbunden wissen, können sich davon nicht ausnehmen. Die Mitte all des Tuns hier ist das Hören auf das Wort Gottes, damit es zum Handeln kommt.

Die heilige Edith Stein hat in der Entdeckung Jesu, des neuen Mose, die Wahrheit in Person gefunden. Oscar Romero starb in dem Augenblick, in dem die Gemeinde, mit der er zur Feier der Eucharistie versammelt war, die Gaben zum Altar brachte, damit sie verwandelt werden in den Leib und das Blut des Herrn. Zwei Märtyrer stehen in der neueren Geschichte dieser Akademie und bekunden, dass zwar äußerlich das Haus des Lebens einstürzen kann, dass es sich aber gerade in der Treue zum Bekenntnis in seiner Festigkeit beweist. Ich möchte es mit einem Wort von Edith Stein sagen, die in einem Brief ihr Lebensmotto als Philosophin, Christin und Ordensfrau in das schlichte Wort geprägt hat: *„Es ist im Grunde immer eine kleine, einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: Wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben.“*

Auch so kann man das Gleichnis vom Ende der Bergpredigt übersetzen. Auch so kann man die vielfältige Arbeit einer Akademie auf einen kleinen Lebenspunkt bringen. An der Hand des Herrn zu leben: Das ist nicht eine simple und auch nicht eine bloß individuell-persönliche Frage, weil diejenigen, die sich dieser Wahrheit aussetzen und sie lernen wollen, in vielen kleinen Schritten dazu beitragen, dass das Haus des Lebens, das Haus der Gesellschaft, das Haus dieser Erde, auf festem Grund gebaut wird.

Amen.